

# Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162454>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur im Maasgebiet scheint es vereinzelte Beispiele von recht frühem Burgenbau zu geben: Gennep, Kessel, Valkenburg. Keineswegs aber ist dabei von Backstein als Baustoff die Rede.

Die frühesten Backsteinburgen erscheinen in den Jahrzehnten um 1200. Es gibt Beispiele der massiven Wohntürme und der Ringmauer mit Anbauten an beides. Es sind die Verwandten des Grafenhauses und die Angehörigen der mächtigen Ministerialengeschlechter gewesen, die als Bauherren auftraten: die Herren von Teylingen, von Egmond, von Amstel.

1282 eroberte der Graf Floris V. das Land der Westfriesen und gab den Auftrag, mindestens vier Burgen zu bauen, um seine Eroberung zu konsolidieren. Es entstanden die Burgen Nüwendoorn, Middelburg, Nieuwburg und Medemblik. Untersuchungen der Nachkriegszeit haben uns die Grundrisse aufgedeckt. Es stellte sich heraus, dass der Graf die Entwicklung der französischen Burgen seit Philipps II August (1180–1223) verfolgt hatte: Seine Burgen sind ausschliesslich Rechteckburgen mit oder ohne Donjon.

Unter bestimmten Bedingungen bekamen im Laufe des 13. Jahrhunderts auch die vielen kleinen Lehns-träger und Territorialherren das Recht, starke Häuser zu bauen, aber schon um 1300 spürt man den Einfluss der wachsenden Städte. In den Jahren um 1350 traten Graf und Bischof energisch gegen den Adel auf. Burgen wurden zerstört, Neugründungen wurden mit Erfolg verhindert. Man musste sich mit der Errichtung mehr oder weniger burgähnlicher Landhäuser begnügen. Nur die in Grenzgebieten mit gräflicher Genehmigung erbauten Burgen sind noch als richtige Wehranlagen anzusprechen. Repräsentation und Wohnbarkeit sind im 15. Jahrhundert vielfach die bestimmenden Faktoren. Es entstehen die reich gegliederten Baumassen, die in der Romantik die Phantasie so sehr gereizt haben.

Die rechteckige Anlage bleibt bei Neugründungen bevorzugt; ältere Burgen bekommen durch spätere Anbauten oft ein sehr malerisches Gepräge. Der Wohnturm weiss sich durch die Jahrhunderte hindurch zu behaupten. Im 17. und 18. Jahrhundert entstehen noch immer Wohntürme. Wehrtechnisch haben diese Bauten selbstverständlich nichts zu bedeuten; es handelt sich nur noch um Repräsentationsbauten.

### **Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg**

*Von W. Janssen, Bonn*

Wie in Nordfrankreich, Belgien und den Niederlanden bestimmt auch am Niederrhein der Typus der Niederungsburgen (Motten) die Geschichte der mittelalterlichen Burg zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert. Aufgrund zahlreicher Ausgrabungen, die an solchen Anlagen am Niederrhein während der letzten drei Jahrzehnte statt-

gefunden haben, lässt sich die Entwicklungsgeschichte dieser Anlagen ziemlich genau rekonstruieren. Besonders deutlich kann man das an den beiden am besten untersuchten Anlagen dieses Typs, am Husterknupp nordwestlich von Köln und in Haus Meer nördlich von Neuss, verfolgen. Fasst man die zahlreichen Einzelergebnisse der archäologischen Burgenforschung am Niederrhein zusammen, so zeichnen sich folgende Entwicklungsstadien in der Geschichte der Niederungsburgen ab:

- I Periode der befestigten Flachsiedlungen in Niederungslage mit kombinierter Befestigungs- und Wirtschaftsfunktion. In diesem Stadium des späten 9. bis frühen 11. Jahrhunderts herrscht der Holz-Erde-Bau ausschliesslich.
- II Periode der ersten Aufschüttungen von Burghügeln. Es entstehen die frühesten zweiteiligen Anlagen mit Kernmotte: 11. Jahrhundert. Alleinige Herrschaft der Holz-Erde-Bauweise.
- III Periode der vollentwickelten zweiteiligen Niederungsburgen vom Motten-Typ. Ende 11. und 12. Jahrhundert. Auch hier herrscht Holz-Erde-Bauweise vor.
- IV Periode des beginnenden Ausbaus der Niederungsburgen in Stein. 13. Jahrhundert.
- V Periode der vollständigen Übertragung der Holz-Erde-Bauweise in die Steinbauweise. 14. Jahrhundert.

Die hier angedeuteten grossen Entwicklungsperioden der Niederungsburgen gehen in etwa konform mit entsprechenden Entwicklungen der frühmittelalterlichen Ringwälle und Abschnittbefestigungen zu den mittelalterlichen Grossburgen in Berglage.

### **Stammtischrunde Bern des Burgenvereins**

Nächste Veranstaltungen:

*Montag, 13. März 1978*

Herr Joh. J. Zemp, Küsnacht: Eine Reise nach Mexiko.

*Montag, 10. April 1978*

Herr Ad. Stucky, Thun: Rheinlandfahrt 1977 des SBV.

Ort: Café Beaulieu, Erlachstrasse 3, Bus Nr. 12 (Länggasse, Haltestelle Uni)

Abendschoppen ab 18.00 Uhr, Vorträge im Säli, 20.00 Uhr

Wer für unsere Zusammenkünfte einen Vortrag bieten kann (8. Mai, 12. Juni), ist gebeten, sich beim Unterzeichneten zu melden.

Hans Streiff, Waldheimstrasse 8  
3012 Bern, Telefon 031 23 50 40